



ARGUMENTE

Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft EU – USA (TTIP)

1. USA gehören zu den wichtigsten Handelspartnern der deutschen Textil- und Modeindustrie
2. Zollabbau birgt hohe Exportpotentiale im Textil- und Bekleidungssektor
3. TTIP braucht moderne Ursprungsregeln für die Ausschöpfung der Exportpotentiale
4. Senkung der Marktzugangshürden – Mittelstand profitiert von Harmonisierung regulatorischer Vorgaben
5. Hohe Verbraucherschutzstandards in USA und EU: Harmonisierung hilft Verbrauchern und Industrie gleichermaßen
6. Chance nicht verpassen! Mit TTIP weltweite Standards setzen

USA gehören zu wichtigsten Handelspartnern der deutschen Textil- und Modeindustrie – Freihandel als logische Konsequenz

Außerhalb der Europäischen Union sind die USA derzeit drittgrößtes Zielland deutscher Textil- und Bekleidungsexporte – nach Russland und noch vor China. Insbesondere technisch anspruchsvolle Textilerzeugnisse und qualitativ hochwertige Markenbekleidung aus Deutschland stoßen in den USA auf eine hohe Nachfrage. Allein 2014 betrug der entsprechende Wert der ausgeführten Textil- und Bekleidungswaren insgesamt rund 555 Millionen Euro. Dabei erzielten deutsche Firmen einen positiven Handelsüberschuss von knapp 278 Millionen Euro. Das zeigt die besondere Wettbewerbsfähigkeit der Textil- und Modeindustrie gegenüber den USA. Sorgen hinsichtlich der Gefährdung von Arbeitsplätzen in Deutschland und der Verlagerung von Produktionsstätten durch TTIP sind daher unbegründet. Vielmehr werden dadurch Arbeitsplätze in Deutschland langfristig gesichert.

Zollabbau birgt hohe Exportpotentiale im Textil- und Bekleidungssektor – weit mehr als in anderen Branchen

Der Textil- und Bekleidungssektor zählt in den USA traditionell zu den besonders geschützten Industrien. Dies drückt sich in erster Linie durch hohe Einfuhrzölle aus, die viele mittelständische Textil- und Bekleidungsunternehmen bislang am Markteintritt behindert haben. Zollsätze von fast 30 Prozent bei bestimmten Bekleidungsgütern und 37,5 Prozent bei speziellen Schuhen sind daher nicht ungewöhnlich. In der EU hingegen liegen die Einfuhrzollsätze auf Textil- und Bekleidungsgüter zwischen

0 Prozent und höchstens 12 Prozent. Damit aber nicht genug: Das US-Warenklassifizierungssystem ist äußerst komplex, mit teilweise absurden Auswüchsen. Der US-Zollsatz kann deutlich variieren, abhängig von Art und Bestandteil des verwendeten Grundmaterials und sogar in Abhängigkeit vom Geschlecht des Verbrauchers. So sind beispielsweise Zollsätze für Damenanoraks höher als die für Herrenanoraks, obwohl es sich um die gleiche Produktgruppe handelt. Für Bekleidung aus Materialien wie Seide oder Leinen kommen niedrigere Zollsätze (< 5 Prozent) zum Tragen, als für Baumwolle oder Wolle (15 bis 18 Prozent). Anders als in der EU kann eine falsche Warenklassifizierung in den USA für den deutschen Exporteur zudem empfindliche Strafen nach sich ziehen. Durch einen umfassenden und schnellen Zollabbau können diese Handelshemmnisse vollständig beseitigt und Erzeugnisse deutscher Hersteller erheblich günstiger auf dem US-Markt angeboten werden.

TTIP braucht moderne Ursprungsregeln für die Ausschöpfung der Exportpotentiale

Im Rahmen von Freihandelsabkommen spielen präferenzielle Ursprungsregeln eine elementare Rolle, denn der Ursprung der Ware ist die Voraussetzung für den zollfreien Import eines Erzeugnisses in ein Handelspartnerland der EU (Handelspräferenz). Ursprungsregeln sind daher maßgebend für die Frage, ob ein Unternehmen am Freihandel partizipieren kann oder nicht. Mit Blick auf TTIP sind die bisherigen Vorschläge zu den Ursprungsregeln im Textil- und Bekleidungssektor sehr komplex und restriktiv. Deutsche Hersteller wären in diesem Fall kaum in der Lage, die Zollvorteile im Rahmen von TTIP zu nutzen, und sähen sich in der Praxis hoher Bürokratie und recht-

ARGUMENTE***Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft EU – USA (TTIP)***

lichen Risiken ausgesetzt. Für die volle Ausschöpfung der Exportpotentiale sind daher einfache und liberale Ursprungsregeln notwendig. Die USA sind hinsichtlich Marktgröße, industrieller Entwicklung, Marktregulierung und handelspolitischer Bedeutung ein Sonderfall. Bei TTIP handelt es sich daher um ein Abkommen zwischen ökonomisch gleichwertigen, hochindustrialisierten Handelspartnern. Präferenzregelungen, wie sie zum Beispiel innerhalb von TPP oder bisherigen Abkommen der EU enthalten sind, können demnach kein Maßstab für TTIP sein. Geeignet sind viel mehr einfache und liberale Ursprungsregeln. Diese Tatsachen sollten bei den Verhandlungen berücksichtigt werden.

Senkung der Marktzugangshürden – mittelständische Textil- und Modeindustrie profitiert von Harmonisierung regulatorischer Vorgaben

Neben der reinen Zollbelastung wird der Marktzugang in den USA durch so genannte nichttarifäre Handelshemmnisse erschwert. Hierzu zählen technische Sicherheits-, Verbraucherschutz- und Kennzeichnungsstandards speziell für Textilien und Bekleidungsgüter sowie damit einhergehende Zertifizierungs- und Testanforderungen. Insbesondere für Mittelständler ist deren Einhaltung mit hohem bürokratischen Aufwand und Marktzugangskosten verbunden. Zwar sind die regulatorischen Vorgaben in der EU und den USA häufig ähnlich, allerdings für den jeweiligen Markt bislang individuell zu prüfen und einzuhalten. Durch eine effiziente Harmonisierung können vermeidbare Doppelbelastungen beseitigt werden. Zum Vorteil von Unternehmen und Verbrauchern.

Hohe Verbraucherschutzstandards in USA und EU: Harmonisierung hilft Verbrauchern und Industrie gleichermaßen

Viele Textilien sind Bedarfsgegenstände mit möglichem Hautkontakt und unterliegen deshalb in der EU und Deutschland einer Vielzahl gesetzlicher Verbote und Beschränkungen zum Schutz des Verbrauchers. Die Einhaltung wird durch strenge Test- und Zertifizierungspflichten sichergestellt. Gleiches gilt für die Kennzeichnungspflicht der Faserzusammensetzung von Textilerzeugnissen wie Bekleidung, Bodenbeläge oder Möbelbezugsstoffen. US-Standards zum Schutz des Verbrauchers stehen im Textil- und Bekleidungssektor europäischen Vorgaben in nichts nach. In vielen Fällen

sind sie sogar strenger und transparenter. Durch eine effiziente Harmonisierung regulatorischer Vorgaben oder zumindest durch eine gegenseitige Anerkennung können nichttarifäre Handelshemmnisse sinnvoll abgebaut werden – bei gleichbleibendem Informations- und Schutzniveau für den Verbraucher. Dies bringt große Vorteile, sowohl für deutsche Hersteller als auch für Verbraucher auf beiden Seiten des Atlantiks.

**Chance nicht verpassen!
Mit TTIP weltweite Standards setzen**

TTIP bietet neben dem Zollabbau die Möglichkeit, Handelsprinzipien, Marktregularien, verbraucherbezogene Standards sowie technische Normen im Sinne von Industrie und Verbrauchern weitgehend zu harmonisieren. Nach diesen müssen sich künftig alle Importeure aus Drittstaaten richten, die in die Märkte der EU oder USA eintreten und importieren möchten. TTIP stellt damit eine historische Chance dar, Standards zu setzen, die sich langfristig auch auf globaler Ebene durchsetzen können. Ermöglicht durch den Zusammenschluss führender Industrienationen zu einer Freihandelszone und der wirtschaftlichen Integration der zwei größten Absatz- und Konsummärkte weltweit. Es herrscht weltweit eine hohe Dynamik in der Liberalisierung des Handels, insbesondere in Asien sowie im Rahmen der Transpazifischen Partnerschaft (TPP) zwischen der USA und Japan, Kanada, Mexiko, Australien und sieben weiteren Ländern. Auch angesichts dieser Entwicklung muss die EU diese einmalige Gelegenheit im Zuge von TTIP rechtzeitig nutzen.

Stand: November 2015